LISTE

Liste Basel 2026
Duo Präsentation von Emma Adler and Marc Henry

15.06.2026 – 21.06.2026

Marc Henrys Gemälde und Emma Adlers Installation treten für die Präsentation bei der Galerie Anton Janizewski in einen Dialog. Adlers Installation ist die Weiterführung einer Arbeit aus dem Jahr 2024, in der die Künstlerin eine Allegorie des neuen Faschismus entwirft. Für die immersive Installation benutzt Adler Zaunelemente, die an heimische Gärten erinnern, aber auch an brutale Mechanismen von Ein- und Ausschluss. Betrachter*innen sind mit Ambivalenz konfrontiert: Sind wir inkludiert oder ausgesperrt? Eine Videoarbeit, gedreht in der Installation, erzählt vom Horror, der mit der Wiederkehr des Völkischen einhergeht.
Adler arbeitet mit dem Begriff der Wahrheit, denn in den Glitches von KI-generierten Propagandabildern zeigt sich unwillkürlich das tatsächliche Wesen rechter Bildwelten. Die KI ist daran gescheitert menschliche Gesichter glaubhaft darzustellen, wodurch groteske, zombiehafte Verzerrungen entstehen. Sie enthüllen etwas über die Rückkehr faschistischer Ideologien, und *STRG-Z* benutzt diese unbeabsichtigte Ambivalenz für eine Installation, in deren Zentrum eine Videoarbeit steht. Die Fehler im Bild übersetzt Adler in ein Video, in dem sich Zombies, begleitet von friedlichem Vogelzwitschern, als gutbürgerliche Rechte inszenieren; sie tanzen, als würden sie die Sommersonnenwende feiern, bis das Geschehen in den Horror kippt. Zombies, das sind auch die Wiedergänger des Faschismus.
In ihrer künstlerischen Analyse überschreibt Adler die Ausgangsbilder. Objekte und Oberflächen werden für die Künstlerin zu Kürzeln des modernen und respektablen Gesichts der Rechten, die sich in letzten Jahren in den Parlamenten breitgemacht haben. In vergangenen Arbeiten benutzte sie oft Materialien, die vorgeben zu sein, was sie nicht sind: künstliche Felsen, Texturen in einem Videospiel, wie ein Kontrapunkt zum komplexen Verhältnis von Lüge und Wahrheit. Auch in diese Installation integriert sie eine 3D-gedruckte und übermalte Wurzel, graubraun glänzend, die fast wie ein Fossil scheint. Das Naturmotiv wiederholt sich Kratzbildern auf Aluminium, auf denen die Künstlerin Wurzeln abbildet, die sich wie abstrakte Netze verästeln und ausbreiten. Diese Ästhetik mit ihren spiegelnden, industriellen Oberflächen übersetzt sich fast bruchlos als minimalistische Umgebung in den Ausstellungsraum. Die Mechanismen von Ein- und Ausschluss lassen ans Zuhause, ans Heim denken; die Angst vor dem Anderen impliziert das Unheimliche.

Ähnliches findet sich auch in Marc Henrys Serie neuer Bilder, die bürgerliche Interieurs zeigen, Innenräume, aber vor allem: Blicke. In den Ölbildern auf grober Leinwand – die damit beinahe eine filmische Körnung imitieren – gehen die Blicke aus den Interieurs hinaus. Sie konfrontieren Betrachter*innen, deren Rolle oszilliert zwischen Voyeur oder Objekt der Beobachtung.
In *A Beautiful Order* überlagert sich das Innen und das Außen, als

Spiegelung im eckig-modernen Fenster eines Wohnhauses, hinter dem ein Mann im Anzug zu sehen ist. Die Bäume in der Spiegelung, der Blick aus dem Fenster, das sind romantische Sehnsuchtsmotive, die Henry hier durchspielt. Oft ist der Blick auf etwas gerichtet, was man als Betrachter nicht sieht, so wie jener der Figur in *The Trade (The Last Man With A Dayjob)*, wie bei einer filmischen Einstellung, wenn der Gegenschuss zu lange auf sich warten lässt und der Moment im Dazwischen verharrt. Romantische Motive erweitert der Maler um das Repertoire des Horror- und Noir-Kinos. Die Gemälde lassen an eingefrorene Momente einer Geschichte denken, als wären sie aus einem Narrativ geschnitten, aber das Entscheidende ist schon geschehen: The Last Man With A Dayjob sitzt auf dem Teppich, das Handy neben sich, wie ein Requisit des digitalen Solipsismus.
Die Figuren, beispielsweise die Frau in *Valid Crashout*, sind müde von der kapitalistischen Performance, mehrfach gespiegelt, aber exponiert und ausgeliefert: nicht nur den Blicken der Betrachter*innen, sondern auch einem unsichtbaren, abstrakten System. Sie sind zurechtgemacht, aber an der Schwelle zum Zusammenbruch. Ähnlich wie bei Adler setzen auch Henrys Arbeiten auf das Verwischen von Innen und Außen. Sie sind Bilder eines Rückzugs ins Heim, das allzu vertraut ist, das aber durch das Medium Malerei ins Fremde und Traumartige kippt. Gerade dadurch werden die Gemälde unheimlich.

– Philipp Hindahl

Anton Janizewski
Weydingerstraße 10,
10178 Berlin
antonjanizewski.com